

wesentliche Lücke der norddeutschen Pilgergeschichte; nur in St. Martin in Linz/Rhein, in St. Cyriacus/Niedermendig und St. Viktor/Oberbreisig tritt das Motiv außerdem noch auf. – Arturo Franco TABOADA, Zur Raumentwicklung des Locus Sancti Jacobi (S. 93–108), beschreibt die Bauentwicklung der Kathedrale in Santiago (vom 9.–18. Jh.) und geht dabei auch auf die Stadt selbst ein. – Johannes HARTAU, Jakobsbrüder unterwegs: zum Bild des Pilgers in der Graphik der Frühen Neuzeit (S. 109–138), sichtet unter Beigabe einer Fülle von Abbildungen die Pilger selbst, wobei auch Beispiele der frommen Wanderer als wehrlose Opfer von Verbrechen und als Gauner und Bettler nicht fehlen. – Uwe ALBRECHT, Jakobus Maior in der mittelalterlichen kirchlichen Kunst der Hansestadt Lübeck (S. 181–192), beginnt mit dem Jacobus im Apostelkollegium aus der Lübecker Werkstatt Hermen Rodes auf dem Altar von St. Nicolai/Tallinn von 1483, führt die mannigfachen Darstellungen des Jacobus (schon als Kind mit dem Abzeichen der Pilgermuschel) bis etwa 1520 vor und macht so sehr nachdrücklich die Ansiedlung des Kultes besonders im Bürgerlich-Städtischen deutlich. – Ulrich KUDER, Jakobsverehrung im Norden. Ein vorläufiger Überblick (S. 193–300), gibt trotz des einschränkenden Untertitels eine recht umfassende Bestandsaufnahme von der Mitte des 12. Jh. bis 1520 sowohl der gegenständlichen Zeugen der Jakobsverehrung (Pilgerzeichen, Abbildungen usw.) und der Pilger aufgrund der schriftlichen Quellenüberlieferung als auch der Kirchenbauten mit Jakobspatrosinium. – Den besonderen Bereich der literarischen Behandlung des Themas in Spanien und Galicien nehmen drei literaturwissenschaftliche Aufsätze ins Visier und schlagen damit einen Bogen vom frühen 12. Jh., als der Codex Calixtinus den schriftlichen Grundstein für den Jakobsmythos legte, bis zu seiner Verwendung in den modernen Medien und zur gegenwärtig populären Renaissance des Jakobsweges: Javier GÓMEZ-MONTERO, Notizen zur literarischen Projektion des Jakobsweges und der Stadt Santiago de Compostela (S. 139–159); Dolores VILAVEDRA, Santiago de Compostela in der galicischen Literatur (1850–1940) (S. 161–168); Carmen BECERRA, Santiago de Compostela im Werk von Gonzalo Torrente Ballester (S. 169–179).

Antjekathrin Graßmann

Giovanni di Hildesheim, *Storia dei re magi. Libro delle gesta e delle traslazioni dei Tre Re*, a cura di Massimo OLDONI (Collana di testi storici medioevali 15) Cassino 2009, Ciolfi, XXXII u. 193 S., Abb., ISBN 978-88-86810-37-1, EUR 16. – Für diese zweisprachige Ausgabe der im Spät-MA beliebten Dreikönigslegende des 1375 im Kloster Marienau bei Kassel gestorbenen Karmeliten will O. zwar mehrere Hss. eingesehen haben, bietet aber keinerlei Spur eines kritischen Apparats. Immerhin macht er damit den Text wieder zugänglich, der seit den Ausgaben von Ernst Köpke (1878) und Carl Horstmann (1886) nicht mehr im Druck erschienen ist.

V. L.

Jitka KOMENDOVÁ, *Světec a šaman. Kulturní kontexty ruské středověké legendy* [Der Heilige und der Schamane. Kulturkontexte einer russischen mittelalterlichen Legende], Praha 2011, Argo, 207 S., 9 Abb., 2 Karten, ISBN 978-80-257-0451-6, CZK 239. – Einer der wenigen Heiligen des spätm. Rußland war Stěfan, Bischof von Perm (ca. 1340–1396), dessen Legende aus der Feder von Epifanij dem Weisen, entstanden kurz nach Stěfans Tod, nicht nur ein